Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“**
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2138 | **Ahrensburg, Sonnabend, den 4. März 1893** | **16. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden noch fortwährend von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 65 ₰. **mit** Bestellgeld entgegengenommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bezw. frei ins Haus 50 ₰. für den Monat März.

Eine Rede des Kaisers.

Der Kaiser hat am Mittwoch bei dem Festmahl beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg auf dessen Ansprache folgendes erwidert: „Mein lieber Herr Oberpräsident und Sie, Meine verehrten Brandenburgischen Landsleute, empfangen Sie zunächst Meinen herzlichsten Dank für Ihren Wunsch, Mich in Ihrer Mitte zu sehen. Die Gesinnung treuer Anhänglichkeit, die in Ihrem Namen Se. Excellenz hier ausgesprochen hat, findet in Meinem Herzen freudigen Widerhall. Es spricht daraus das feste Vertrauen zu Ihrem Landesvater und zu Meinem Streben, der schönste Lohn, der Mir und Meinen bewährten Räthen in Unserer schweren Arbeit werden kann. — Man liebt es, vielfach auf die Vergangenheit zurückzublicken und dieselbe mit der Gegenwart zu vergleichen, zumeist zum Nachtheil der letzteren. Wenn ein Volk auf eine hehre Vergangenheit zurückblickt, wie wir es können, so thut es wohl daran, um daraus zu lernen; das nennen wir Tradition! Doch nicht dazu soll sie dienen, um sich in nutzlosen Klagen zu ergehen über ihre Menschen und Dinge, die nicht mehr zu ändern sind, sondern vielmehr müssen wir uns in der Erinnerung wie in einem Quell erfrischen und neugestählt aus demselben emporsteigen, zu lebenswarmem und schaffensfreudigem Thun uns hinwenden, denn würdig vor allen müssen wir uns unseren Ahnen und ihren Leistungen erweisen. Das können wir aber nur, wenn wir unbeirrt auf den Bahnen weitergehen, die sie uns vorgezeichnet haben. Die hehre Gestalt unseres dahingegangenen Kaisers Wilhelm ist stets uns gewärtig mit ihren gewaltigen Erfolgen. Woher kamen dieselben? Weil Mein erhabener Großvater den unerschütterlichen Glauben an seinen ihm von Gott verliehenen Beruf hatte und damit einen unermüdlichen Pflichteifer verband. Zu ihm können die Märker und das ganze deutsche Volk aufblicken. In diesen Traditionen, Meine Herren, bin ich aufgewachsen und von ihnen habe Ich erfahren, denselben Glauben habe Ich. Mein höchster Lohn ist daher, Tag und Nacht für Mein Volk und dessen Wohl zu arbeiten. Aber Ich verhehle Mir nicht, daß es niemals gelingen wird, alle Glieder gleich glücklich und zufrieden zu machen, wohl aber hoffe ich, es dahin zu bringen, daß es gelingen wird, einen Zustand zu schaffen, mit der alle die zufrieden sind, die zufrieden sein wollen! Daß dieser Wille in Meinem Volk sich immer mehr kräftige, ist mein sehnlichster Wunsch, daß alle braven deutschen Männer und vor allem Meine Märker Mir dabei behülflich sein werden, das ist Meine Bitte, daß Unser gesammtes deutsches Vaterland an Festigkeit nach innen und an Achtung und Respekt nach außen dadurch gewinnen möge, das ist Meine Hoffnung. Dann darf Ich getrost aussprechen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“ Ich leere Mein Glas auf das Wohl Meiner lieben Brandenburger und wackeren Märker!“

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Bei der Viehzählung in Schleswig-Holstein am 1. Dezember war unsere Provinz in 5996 Zählbezirke getheilt gegen 5705 am Dezember 1883. Es betrug die Zahl

der Häuser (Gehöfte	1892:	1883:
a. überhaupt	149,038	138,067
b. mit Viehbestand	107,939	101,596
viehbesitzende Haushaltungen	128,925	124,592

Es betrugen ferner die Stückzahl der

	1892:	1883:
Pferde	172,064	146,534
Maulthiere	3	6
Esel	51	98
Rinder	811,095	727,505
Schafe	289,667	320,768
Schweine	344,798	268,061
Ziegen	44,401	42,580
Bienenstöcke	107,258	114,700

Es vermehrten sich mithin von 1883—1892: die Pferde um 9,92 pCt., die Rinder um 13 pCt., die Schweine um 28,63 pCt., und die Ziegen um 4,28 pCt.; dagegen verminderten sich die Schafe um 9,70 pCt. und die Bienenstöcke um 6,51 pCt. Von dem Gesammt Viehbestande in Preußen entfielen auf Schleswig Holstein: von den Pferden 6,50 pCt., von den Rindern 8,35 pCt., von den Schafen 2,87 pCt., von den 4,46 pCt., von den Ziegen 2,27 pCt. und von den Bienenstöcken 8,58 pCt.

* **Ahrensburg,** 3. März. Im Lokale des Fräulein Wall fand am Mittwoch Abend die ordentliche Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins statt, die von 25 Mitgliedern besucht war. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht war auch im verflossenen Jahre die Thätigkeit des Vereins wesentlich der Pflege und Erhaltung der bisher geschaffenen Anlagen zugewendet, neu hergestellt wurde die Anpflanzung einer Reihe Linden an der Lohe und einige Blumenbeete. Die Mitgliederzahl des Vereins hält sich dauernd auf der Höhe von 100. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt. — Die vorgelegte revidirte Jahresrechnung für 1892 wies eine Einnahme von 575 Mk. 44 Pf., eine Ausgabe von 517 Mk. 35 Pfg. und einen Kassenbestand von 58 Mk. 09 Pfg. nach, die Versammlung ertheilte dem Vorstande Entlastung. Bei Punkt 3 der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1893 fanden längere Erörterungen statt. Beschlossen wurde, den vier Blumenbeeten auf den mittleren Plätzen den nöthigen Schutz gegen Beschädigungen durch Hunde rc. durch Anlage gefälliger Drahtgitter zu verschaffen. Ferner sollen zunächst fünf Bänke angeschafft und als Ruhesitze unter den Bäumen aufgestellt werden. Zur Pflege und Instandhaltung der Beete, Fußsteige rc. wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Nach Berathung zweier aus der Versammlung gestellten Anträge wurde zur Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder geschritten, die ausscheidenden Herren C. Reiche und H. Rughase wurden wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Th. Hoepker und E. Buck gewählt.

—* Eine unangenehme Ueberraschung hat die Verwaltung der Lübek-Hamburger Eisenbahn einigen ihrer alten Arbeiter bereitet, indem sie denselben zum 15. März ihre Entlassung angezeigt hat. Die Leute, welche theils über 25 Jahre lang an der Bahn gearbeitet haben, sind nicht pensionsberechtigt und haben keinen rechtlichen Anspruch auf dauernde Versorgung, da sie aber im Alter von 60—70 Jahren stehen, wird es ihnen nicht leicht werden, lohnende Beschäftigung zu finden. Sie werden durch diese Maßregel sehr hart betroffen, uns scheint, daß die gutsituirte Bahngesellschaft den alten Leuten noch gerne das tägliche Brot hätte geben können, ohne die Dividende zu gefährden. Die betr. 4 Arbeiter des hiesigen Bahnbezirks wohnen theils hier, theils in Delingsdorf und Meiendorf.

—* Zum Vorsitzenden des Gemeindevorstandes in der benachbarten hamburgischen Landgemeinde Groß Hansdorf—Schmalenbek wurde der Gastwirth Herr Ad. Witten—Mühlendamm gewählt.

—* Aufsehen erregt im südlichen Theile des Kreises das Gerücht von der Aufdeckung eines schweren Verbrechens, das den nachstehenden Zusammenhang haben soll. In ein Dorf der bezeichneten Gegend kam ein Mann aus Hamburg um ein aus derselben Stadt zurückgekehrtes Mädchen, das in dem Dorfe beheimathet war aufzusuchen. Seine Absicht war, das Mädchen zu heirathen, doch weigerte das Mädchen sich entschieden dagegen. Hierauf ging der Mann zu dem Gemeindevorsteher des Ortes und zeigte demselben an, daß er mit dem betr. Mädchen in Hamburg längere Zeit bekannt gewesen und Umgang mit

---

Die Tochter des Meeres.

Roman von **A. Nicola.** 26

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„So haben Sie vielleicht die Güte, mir erstens zu sagen, wo sich die Dame befindet, die Sie einst unter ihren Schutz nahmen?“ fragte Ponsford ruhig.

„Die ist schon lange todt . . . . wenn Sie von der schönen Spanierin, die zu pflegen mich ihr Herr bezahlte,“ versetzte die Frau. „Und lassen Sie sich sagen, daß das Mitleid mit ihr mich und meinen Gatten ebensoviel dazu bewog, auf den Vorschlag einzugehen, als die Freude an dem Gelde, das ihr Herr uns dafür bot.“

„Und das Kind . . . man weiß, daß sie ein Kind hatte! Was ist aus diesem geworden?“ fragte Ponsford.

Seine Augen ruhten forschend auf Frau Falkner, während er sprach, und er glaubte ein gewisses Gefühl der Schuld in ihren Zügen arbeiten zu sehen.

„Und was ist aus dem Kinde geworden?“ wiederholte der Diener dringend. „Wurde der Unglücklichen ein Knabe oder Mädchen geboren? Und was wurde aus dem Kinde? Sie sind gut bezahlt worden für seine einstige Pflege; ebenso gut soll es Ihnen bezahlt werden, wenn Sie dem Grafen mittheilen, wie und wo das Kind sich jetzt befindet.“

„Dem Grafen! So ist er nun zu einem Titel und Reichthum gelangt? Ja, es ist so, wie ich erwartete. Für einen Mann wie er ist es doppelt schmachvoll, seine Stellung und seine Geburt durch eine Mißheirath so zu entehren.“

„Aber das an was Sie denken, will er ja nicht. Er ist bereit, Alles zu thun, was in seiner Macht steht, um sein Unrecht wieder gut zu machen,“ antwortete Ponsford. „Lassen Sie uns keine Zeit verlieren, Frau Falkner. Wo ist das Kind? Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?“

„Das gerade ist es, was ich Ihnen nicht eher mittheilen werde, als bis ich genügenden Grund dazu habe,“ sagte sie mit Entschiedenheit. „Soviel will ich sagen und nichts weiter. Das Kind lebt, aber momentan nicht unter meiner Obhut, und selbst wenn ich wollte, könnte ich Ihnen nicht sagen, wo es sich jetzt befindet. Vielleicht kommt die Zeit noch einmal, wo ich es für wichtig halte, Ihrem Herrn die Stellung und das Geschlecht des Kindes mitzutheilen, aber jetzt noch nicht . . . noch nicht.“

„Auch nicht für eine ansehnliche Summe die Ihnen eine unabhängige Zukunft sichern würde?“ fragte Ponsford schmeichelnd.

„Nein. Ich habe das Geheimniß in meiner eigenen Hand, und ich werde meine Zeit abwarten,“ erwiderte sie fest.

„Vielleicht geht es ohne ihre Hülfe,“ meinte der Diener. „Ich habe meine guten Gründe zu der Vermuthung, daß Sie einen Sohn und eine Tochter in ihrer Obhut haben, von denen eines nicht Ihr eigenes Kind ist, obgleich ich für den Augenblick nicht zu sagen wüßte, welches das Kind der unglücklichen Spanierin und welches Ihr eigenes ist.“

Frau Falkner lachte.

„Wenn Sie auf Alles achten, was Sie vielleicht hören, so haben Sie vielleicht auch erfahren, daß auch das junge Mädchen, das sie soeben sahen, unter meinem Schutz steht. Sie nennt mich Tante. Ich sage, sie ist meine Nichte. Der junge Mann nennt mich Mutter, und sich age: Er ist mein Sohn. Nun gab es noch ein unglückliches Mädchen, das mich auch Mutter nannte, doch habe ich nie gesagt, daß sie meine Tochter sei.“

Ponsford konnte seinen Aerger kaum verhehlen.

„So trotzen Sie mir und meinem Herrn?“ sagte er.

„Durchaus nicht. Ich gehöre nicht zu Denen, die gern mit Jemand auf feindlichem Fuße stehen, aber Sie können Ihrem Herrn sagen, daß er weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen erfahren wird, was zu wissen er jedes Recht schon vor langer Zeit selbst aufgegeben hat. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Zeit einst kommen wird, wo ich ihm aus freien Stücken sage, was er zu wissen wünscht . . . und ohne meine Hülfe ist sein Suchen und Forschen völlig hoffnungslos. Das ist meine Antwort und wenn Sie mir tausend Pfund anböten, ich würde Ihnen nichts weiter sagen. Jetzt haben Sie wohl die Güte, mich in Ruhe zu lassen, da Ihr ferneres Hierbleiben nicht den geringsten Nutzen für Sie haben würde.“

Ponsford zögerte, aber die Ruhe und Entschlossenheit der Frau ließen ihn nichts von einem Widerstand hoffen, und nach einer kurzen Pause stand er auf, um zu gehen.“

„Wundern Sie sich nicht wenn ich wiederkomme,“ sagte er. „Mein Herr wird sich schwerlich durch eine so seltsame Antwort auf seine Fragen befriedigen lassen.“

„Sie können thun, was Sie wollen, und ich werde thun, was ich will,“ lautete die Antwort.

XXXVI.

„Trissa, mein Liebling, ist es möglich, daß Du gerettet bist?“ rief Frau Digby, als die Kranke aus dem Wagen gehoben und in das Haus geführt wurde.

„Ja, ja, Nichte! So mache doch nicht so viel Wesens darum . . . sonst hält sich das Mädchen für viel kränker, als es wirklich ist,“ unterbrach sie Sir Fulke. „Ich sagte Dir ja schon, das Unglück ist nicht so groß . . . ein tüchtiges Bad, als sie es am wenigsten erwartete. Bringe sie in ein warmes Bett und sie wird morgen so frisch und munter sein wie immer.“

Frau Digby warf ihrem alten Onkel einen zornigen Blick zu, wenn sie auch nicht im Stande oder zu furchtsam war, ihren Empfindungen freien Lauf zu lassen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

ihr gepflogen haben. Die Folgen dieses Umganges, zwei Kinder, habe er ermordet und ebenso eine Frau, Hebamme. In Folge dieser Selbstdenunziation wurde der Mann verhaftet. Ob diese Sensationsgeschichte in allen Theilen auf Wahrheit beruht, dürfte die Untersuchung ergeben, sie wird uns von glaubwürdiger Seite in der vorstehenden Fassung mitgetheilt.

Bargteheide, 2. März. Am Dienstag Abend fand im Lokale des Herrn Hinr. Filter ein Konzert statt, das von der Kapelle des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 unter der persönlichen Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Mohrbutter gegeben wurde. Die Vorträge fanden den verdienten Beifall des sehr zahlreich anwesenden Publikums; an das Konzert schloß sich ein gleichfalls gut besuchter Ball.

V. Südliches Stormarn, 2. März. Die Wittwe Daniels in Ost-Steinbek hat ihre Hufenstelle, groß ca. 40 Hektar, für 54 000 ℳ an einen Herrn Nagel in Hamburg verkauft. — Der Halbhufner Buhk in Stellau hat seine Landstelle, wovon eine Viertelhufe in der Feldmark Willinghusen liegt, für 34 000 ℳ im Tausch mit einem städtischen Grundstück in Wandsbeck an einem Herrn Kratzmann verkauft. — Der Halbhufner Westphal in Stapelfeld hat seine Landstelle für 42 500 ℳ an einen Herrn in Vierlanden verkauft. — In Willinghusen ist die Soltausche Käthnerstelle binnen Kurzem zum vierten Male verkauft. — Die Wiesesche Gastwirthschaft — Schützenhof — in Reinbeck ist dieser Tage im Zwangsversteigerungsverfahren für 25 500 ℳ an den Hypothekengläubiger Schlachtermeister Rasmussen in Altona verkauft und von diesem sofort wieder verkauft worden. — Die schöngelegene Villa des verstorbenen Medizinalraths Kraus in Reinbek ist für 155 000 ℳ an dem Kaufmann Gleißner in Hamburg verkauft worden. — Der Mühlenbesitzer Hintze, Glinder Mühle, hat ein bisher in Pacht gehabtes Wiesengrundstück, Reethwiese, in der Feldmark Willinghusen belegen, von dem Besitzer, Kaufmann Scheffers in Riga, käuflich erworben. — In Willinghusen hat der Maurer Soltau sein Wohnhaus nebst Garten und Moorgrundstück, für 3950 ℳ an den Steinbrügger Suck daselbst verkauft.

Altona, 1. März. Der Eisenbahn-Zusammenstoß am West-Quai bildet begreiflicherweise allgemeines Gesprächsthema und ebenso allgemein ist die Befriedigung, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Betreffs der Ursache des Unfalles wird Folgendes behauptet: Das bedeutende Gewicht des 16 Wagen umfassenden Zuges soll bewirkt haben, daß die Fahrgeschwindigkeit des Zuges schon sehr kurz nach dem Verlassen des Tunnels eine so große war, daß dort bereits das schärfste Anziehen der Bremsen als nutzlos erwiesen haben soll. Die Lokomotive jagte dann in den in der Nähe der Hedrich'schen Dampfmühle stehenden, aus acht mit Kalisalz beladenen Waggons bestehenden Zug hinein. Die Lokomotive hob den vor ihr zunächst erreichten Waggon hoch, so daß der am Boden zertrümmerte Waggon gerade auf die Lokomotive zu stehen kam. Diese war bis zum Schornstein hinauf mit Kalisalz bedeckt. Der furchtbare Anprall verursachte, daß sämmtliche Waggons, von denen einige zertrümmert sind, fortgeschleudert wurden und gegen den in der Nähe des Elbufers stehenden Prellbock anprallten, diesen aber völlig zerstörten. Dennoch hat der Prellbock die Waggons aufgehalten und somit verhindert, daß die 8 Wagen ins Wasser stürzten. Zum großen Theil werden aber auch die Waggon-Trümmer und das sich auf's Geleise ergießende Kalisalz die Wucht die Anpralls abgeschwächt haben. Auf der Unfallstelle fanden sich im Laufe des Tages viele Neugierige ein. Weil übrigens die Aufräumungsarbeiten durch die Bahnarbeiter sehr gefördert worden sind, fand sich dort nur noch wenig vor, was an den Unfall erinnerte. Auf Veranlassung der Zollbehörde war das auf der Unfallstelle liegende Salz durch Vermengen mit Erde „denaturirt" worden. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Lokomotive, die natürlich stark beschädigt ist, und den achten Waggon des angerannten Güterzuges durch Hebeböcke auf das Geleise zu bringen. Die gesammten übrigen zerstörten oder beschädigten Waggons sind bereits fortgeschafft worden.

— Steuer-Reklamationen aus der Provinz Schleswig-Holstein für das Steuerjahr 1892/93 waren insgesammt ca. 13 000 zu erledigen. Die Berufungs-Commission für Steuer-Reklamationen, hat gestern ihre Arbeit beendigt.

Neumünster, 26. Februar. Auf Veranlassung des hiesigen, Tüchtiges leistenden Gesangvereins „Liederkranz" soll am 11. Juni ds. Js. hierselbst ein schleswig-holsteinisches Preis-Wett-Singen abgehalten werden. Der Vorschlag scheint Zustimmung zu finden, denn gegen 20 auswärtige Vereine haben bereits ihre Theilnahme zugesagt, obgleich die Anmeldefrist erst Ende März abläuft.

— 29. Der heute Vormittag 9 Uhr 5 Min. von Ascheberg nach Neumünster abgelassene Personenzug ist zwischen Ascheberg und Wankendorf entgleist. Vom Zugpersonal und den Passagieren ist Niemand verletzt. Schienen und Schwellen sind eine ganze Strecke aufgerissen worden; die sechs Wagen des Zuges sind ausgesetzt. Nur der Geistesgegenwart des Zugpersonals, insbesondere des Maschinenführers, soll es zu verdanken sein, daß größeres Unglück verhütet wurde. Ein Hülfszug mit Mannschaften von der hiesigen Hauptwerkstatt ging sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Entgleisung nach der Unfallstelle ab.

Kiel, 1. März. Der Provinzial-Verband der Kampfgenossen Vereine von 1870/71 der Provinz umfaßt nach der soeben vom Verbandsvorstande in Kiel fertiggestellten Jahresaufnahme in den Vereinsbezirken Ahrensburg, Altona, Bramstedt, Brodersby, Burg a. F., Cismar, Dänischenhagen, Dockenhuden, Eckernförde, Ellerbek, Flensburg, Gaarden, Gettorf, Glückstedt, Gravenstein, Großenaspe, Grundhof, Havighorst, Heide, Hemmingstedt, Hohenwestedt, Husby, Jevenstedt, Itzehoe, Kappeln, Kiel, Krempe, Lägerdorf, Leck, Lokstedt, Lunden, Marne, Meldorf, Mittelangeln, Neumünster, Neustadt, Norderbrarup, Oldenburg, Oldesloe, Ottensen, Pahlen Dörpling, Pinneberg, Plön, Preetz, Reinfeld, Rendsburg, Rieseby, Schenefeld, Schönberg, Schönkirchen, Schönwalde, Segeberg, Steinberg, Stellingen-Langenfelde, Süderholm, Tönning, Toestrup, Tondern, Waken, Wandsbek, Wilster und Windbergen 68 Vereine mit 4930 Mitgliedern, worunter sich 103 Ehrenmitglieder befinden. Die Vereine verloren im Jahre 1892 durch Ableben 86 Mitglieder gegen 80 und 68 in den Vorjahren. Dieser Verlust wurde nur theilweise durch neue Aufnahmen gedeckt, und es ging die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr einschließlich des 14 Mitglieder zählenden Vereins Nordstrand, welcher sich aufgelöst hat, um 40 Mitglieder zurück. Die Vereine unterstützten im verflossenen Jahre 256 in Noth gerathene Mitglieder mit 5240 ℳ während im Vorjahre 270 Mitglieder mit 6320 ℳ unterstützt sind. Die Gesammtsumme der seither von den Vereinen gewährten Unterstützungen beläuft sich auf mehr als 59 000 ℳ Hierzu kommen noch die aus der Verbandskandskasse, und insbesondere die aus der Verbands-Wittwen- und Stiftung gewährten Unterstützungen; letztere betrugen im verflossenen Jahre 2745 ℳ, zusammen seit dem neunjährigen Bestehen der Stiftung reichlich 16 300 ℳ Das Vermögen dieser Stiftung betrug nach der letzten Jahresrechnung 33 469 ℳ, bedarf aber bei der sehr erheblichen Zahl der Sterbefälle dringend der Erhöhung, und es werden dem Vernehmen nach im laufenden Jahre energische Anstrengungen in dieser Beziehung seitens des Verbandsvorstandes gemacht werden. Das Vermögen der einzelnen Vereine beträgt zusammen 81 759 Mark gegen 80 273 ℳ am Schlusse des Jahres 1891. Es wird bei dem zunehmenden Alter der Mitglieder und der hierdurch vermehrten Unterstützungs-Bedürftigkeit einer äußerst vorsichtigen Geldwirthschaft bedürfen, wenn einer der Hauptzwecke der Vereine, unverschuldet in Noth gerathende Mitglieder zu unterstützen, auf die Dauer erfüllt werden soll. Jedenfalls verdienen die Bestrebungen des Verbandes und der ihm angehörigen Vereine allseitige Anerkennung und Würdigung; es ist deswegen auch zu bedauern, daß, wie uns mitgetheilt worden, noch eine größere Anzahl — und meistens gut situirte — Kriegsgefährten den Vereinen nicht beigetreten sind. Hoffen wir, daß auch diese endlich durch ihren Eintritt in die Vereine die erhabenen Ziele die letzteren fördern helfe.

Schleswig, 1. März. Eine wichtige Entscheidung über die Verpflichtung des deutschen Reiches zur Anlegung und Unterhalung von Brunnen an Stelle solcher, welche in Folge des Nordostseekanalbaues versiegt sind, hat der Regierungspräsident in Schleswig getroffen. Nach derselben sind die Grundbesitzer, denen in Folge des Kanalbaues das Wasser in ihren Brunnen versiegt ist, nicht verpflichtet, sich mit einer einmaligen Zahlung einer bestimmten Summe für dauernd abgefunden zu erklären. Auf Grund des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1875 ist der Unternehmer von Anlagen wie die des Nordostseekanals zur Errichtung und Unterhaltung derjenigen Anlagen verpflichtet, welche für die benachbarten Grundstücke zur Sicherung gegen Gefahren und Nachtheile nothwendig werden. Dem entsprechend ist die Kaiserliche Kanalkommission angewiesen worden, für die Anlegung und Unterhaltung neuer Brunnen auf den betreffenden Grundstücken Sorge zu tragen und bis zu deren Fertigstellung den Besitzern das zum täglichen Bedarf erforderliche Wasser unentgeltlich zuführen zu lassen.

— Bei unsern Holmer Fischern hat sich ein alter Brauch von Generation auf Generation vererbt und bis auf die Jetztzeit erhalten, der nämlich, daß jedem der Genossen neben seinem Geburtsnamen ein Beiname zugetheilt wird, mit dem man ihn in seiner Berufsklasse meistens, bei Ausübung des Fischereibetriebes jedoch ausschließlich benennt. Es ist dieser althergebrachte Brauch ein in der Praxis begründeter und nothwendiger. Wenn man bedenkt, daß unter den Fischern beispielsweise die Namen Nanz, Reinke, Möller usw. vielfach vertreten sind, so würde ein Rufen mit diesem Namen bei ihrem Geschäft, das meistentheils des Nachts ausgeübt wird, nutzlos sei. Wird aber der Beiname gerufen, dann weiß sofort ein jeder, wer gemeint ist. Die Beinamen werden von den Betreffenden gewöhnlich schon als Kind, sonst im späteren Lebensalter, nach Lebensart, Gewohnheiten, Haltung oder aus sonstigen Gründen gegeben und sind meist originell. Wir finden da vertreten Helden, Staatsmänner, Gelehrte, Künstler, Handwerker, sonstige Berufsklassen usw. Soweit unsere Kenntniß reicht, lassen wir einige der Beinamen folgen; wir treffen an: Ritter, Steen, Bille, Puttkamer, Seckendorf, v. d. Tann, de Professer, de Doktor, de Buur, de Pünter, Schipper Duck, de Mohr, de Nubier, de Kaater, de Cent, Ringenange, Leierputzer, Abraham, Hans Ohle, Dös, Baschaan, Schlick, Schlant usw. usw. Aber auch ein Fremder, der sich auf dem Holm nach jemand erkundigen will, geht höchst unsicher, wenn er ihn beim Geburtsnamen benennt; fragt er aber, wo wohnt Nubier, Schlant, oder nennt einen sonstigen Beinamen, so zeigt ihn jedes Kind zurecht.

Kleine Mittheilungen.

— Zwei Knechte aus der Umgegend von Preetz erzürnten sich auf dem Heimwege, einer drohte den andern mit einem Stock, worauf dieser sein Messer zog und es dem Gegner in den Hals stieß. Der schwer Verletzte starb nach einigen Tagen.

— In einer Eisengießerei in Heiligenhafen flog einem Schlossergesellen etwas von der glühenden Masse ins Auge, wodurch dieses erblindete. Der Mann, der 1879 schon die Sehkraft des anderen Auges verloren hat, ist jetzt vollständig erblindet.

— Von der Strafkammer in Altona wurde ein Steuermann aus Blankenese, der auf der Bahnstrecke Altona Blankenese sich gegen eine Anzahl Knaben unsittlich vergangen hatte, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Ein junger Mann in Altona fand dieser Tage in Altona einen Tausendmarkschein, vermochte den Verlustträger zu ermitteln und lieferte sofort das Werthstück ab. In seiner Freude, wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen, griff der vor dem immerhin schweren Verlust Behütete — in sein Portemonnaie, so sollte man denken, aber nein — in seine Rocktasche und bot dem ehrlichen Finder sechs bis acht Zigarren an, die aber dankend abgelehnt wurden. Es geht doch nichts über Großmüthigkeit!

Hamburg.

— Am Petersenquai ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall, bei welchem ein Mann sein Leben einbüßen mußte. Beim Absetzen von Kupfer aus dem Schuppen 29b fielen einem Arbeiter mehrere der schweren Metallstücke auf den Kopf, wodurch der Getroffene so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf seinen Geist aushauchte. Der auf so traurige Weise ums Leben Gekommene hinterläßt eine große Familie.

— Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in Barmbeck am Markt bei der Bohrung des artesischen Brunnens, indem ein bei der Maschine beschäftigter Schmiedegeselle dem Zahnrad zu nahe kam, von diesem erfaßt und derart zerquetscht wurde, daß er gleich darauf verstarb.

— In Hamburg beträgt in diesem Jahre das Defizit im Staatshaushalt 5 Millionen Mark. Zur Deckung desselben ist von der gemischten Senats- und Bürgerschafts-Kommission die Erhöhung der Einkommensteuer von 10.000 Mark aufwärts um 20 resp. 25 pCt. in Vorschlag gebracht worden.

Deutsches Reich.

Ueberaus versöhnliche und herzliche Worte sind bei dem Jubiläums-Empfang des Generals von Loë, des Spezialgesandten Kaiser Wilhelms an den Papst, durch letzteren von beiden Seiten gewechselt worden. General v. Loë betonte in seiner Ansprache die Gesinnungen warmer freundschaftlicher Gesinnung, die der Kaiser gegen den Papst hege und die sich mit den Wünschen der deutschen Katholiken; auch erinnerte der General daran, daß er selbst Katholik sei. Die Erwiderung Leos XIII. war in demselben warmen Tone gehalten und athmete sie den Geist echt christlicher Liebe und Versöhnung. Der Papst gedachte in ihr weiter auch des erhabenen Beispieles Kaiser Wilhelm I. und schloß er mit den innigsten Segenswünschen für den Kaiser und das ganze kaiserliche Haus.

„Wirklich Onkel? Du bist sonderbar!" erwiderte sie und versuchte, sich zum Lächeln zu zwingen. „Natürlich habe ich sofort zum Arzt geschickt, sobald Du mir von dem Unglück sagtest und ich glaube, ich höre soeben seinen Wagen."

„Nicht doch! Das ist ein Milchkarren," erwiderte Sir Fulke kühl.

„Aber wenn der Arzt kommt, Helene, so hoffe ich, Du läßt ihn etwas für diese junge Dame verschreiben. Wenn sie nicht gewesen wäre, hättest Du mehr mit dem Leichenbestatter als mit dem Arzte zu thun gehabt."

Jetzt wandte Frau Digby sich zu Cora.

„Ich kann Ihnen gar nicht genug dankbar sein, und ich hoffe, daß Sie nicht wirklich darunter gelitten haben," sagte sie, „nur müssen Sie mich entschuldigen, wenn ich augenblicklich nur Sinn für meine Tochter und ihr Befinden habe."

„Bitte sorgen Sie sich nicht um mich," bemerkte Cora kalt. „Ich hätte garnicht mit herkommen sollen, man gab aber nicht nach, bis ich mich dazu bereit erklärte."

„Und Sie werden uns nicht eher verlassen, Fräulein, bis wir überzeugt sind, daß Sie nicht Schaden gelitten haben," warf Sir Fulke ein. „Helene, es wäre besser, Miß Cora legte sich auch zu Bett und bliebe liegen, bis der Arzt kommt."

„Nein, nein . . . das thue ich nicht! Das wäre lächerlich. Mir ist nur ein wenig kalt und schwindlig . . . Das ist vorüber sobald ich meine nassen Kleider mit trockenen vertauscht habe rief Cora rasch.

„So dürfen Sie keine Zeit verlieren," fuhr der eigensinnige alte Baron fort. „Helene, diese junge Dame hat ungefähr Trissas Größe . . . sie kann einstweilen Kleider von ihr anziehen . . . inzwischen wird der Arzt kommen und uns sagen, wie es mit der kleinen, beinahe ertrunkenen Nichte steht."

Die Dame zog an der Klingel und in einer kleinen Weile wurden des Barons Vorschläge ausgeführt.

Trisia wurde ausgekleidet und in ein warmes Bett gebracht, und Cora zog sich vielleicht einfachste Kleid der einzigen und verzogenen Tochter der Frau Digby an. Die Junfer aber, die das Kleid gebracht hatte, gestand sich im Stillen, daß es die fremde junge Dame viel besser kleidete, als Miß Trissa. Und Doktor James theilte ihre Meinung als er kam, um den zwei jungen Patientinnen etwas zu verschreiben.

„Wer sie auch sein mag, sie muß eine feine Erziehung genossen haben," dachte der sachverständige Arzt, und als Sir Fulke ihm einen kurzen Bericht von dem Vorfall gegeben hatte, lag eine fast fast väterliche Freundlichkeit in der Art, wie er sie anredete:

„Das ist Alles recht schön, meine Liebe, aber Sie sind nicht so kräftig, wie sie vorgeben! Sie müssen sich heute sehr ruhig verhalten und die Arznei nehmen, die ich Ihnen verschreiben werde, es könnten sonst Fiebersymptome von gar nicht so unbedenklicher Art zeigen. Frau Digby, wenn die beiden jungen Dame versprechen, nicht mit einander reden zu wollen und sich dadurch vom Schlafe abzuhalten, würde ich zu einem dunklen Zimmer für beide rathen."

Frau Digby bemerkte wohl nicht, daß der schlaue Doktor James dadurch erreichen wollte, daß seinen beiden Patientinnen eine gleiche Sorgfalt zu Theil würde.

XXXVII.

„Nun, Nichte, wie geht es den Mädchen heute?" fragte Sir Fulke, in Frau Digbys Frühstückszimmer tretend. „Aber ich brauche wohl gar nicht zu fragen, ich kann es mir schon denken. Trissa klagt und die kleine Heldin ist frisch und blühend."

Frau Digby sah ärgerlich aus.

Granville lachte.

„Wirklich, Onkel, ich muß sagen, daß Du sehr hart gegen die arme Trissa bist," erwiderte die Mutter vorwurfsvoll. „Sie ist wirklich so ungemein zarter Natur, daß ich mich garnicht wundere, daß ein solcher Schreck, wie sie ihn gestern gehabt hat, sie dermaßen angegriffen hat. Ich habe Ihr zugeredet, jedenfalls im Bette zu bleiben, bis Doktor James kommt."

„Und die Andere . . . das edle Wesen, dem Du das Leben Deines Kindes verdankst . . . was hast Du wegen ihr beschlossen, Helene?" fragte der alte Baron Fulke voll Interesse.

(Fortsetzung folgt).

Der gute Rath.

Ein Reiseerlebniß.

Von **Paul Berthold.**

Nachdruck verboten.

Dringende geschäftliche Angelegenheiten, deren Abwickelung ich keiner Mittelperson anvertrauen mochte, machten für mich eine Reise nach England unumgänglich nothwendig, und so sah ich mich eines schönen Nachmittags im Frühling 188. in Calais, von welchem französischen Hafen aus ich die Ueberfahrt nach Albion zu unternehmen beabsichtigte. In einem Wirthshaus am Strande stieg ich ab und befreite mich hier zunächst vom Staube der langen Eisenbahnreise von meiner thüringischen Heimath her, worauf ich eine tüchtige Mahlzeit zu mir nahm und dann einen Spaziergang an der Küste entlang folgen ließ. Ich näherte mich einer Gruppe von Fischersleuten, aus der sich jetzt ein Knabe, nur mit Blouse und kurzen Hosen bekleidet, loslöste, um mir eine große Schildkröte zum Kauf anzubieten. Das Thier gefiel mir, ich verspürte indessen keine Lust, mich mit demselben auf der ferneren Reise umherzuschleppen, und lehnte daher ab. Der kleine Bursche ließ indessen nicht locker und da er dies nur einen halben Frank für seinen Gefangenen forderte, so drückte ich dem Verkäufer das verlangte Silberstück in die schmutzige Rechte und ver-

Der Reichstag berieth und erledigte am Dienstag den Etat des Auswärtigen Amtes. Für diese Berathung war gerüchtweise eine einleitende neue hochpolitische Rede des Reichskanzlers Grafen Caprivi angekündigt worden, das Gerücht hat sich aber als falsch erwiesen, denn die Dienstagssitzung des Reichstages wurde durch eine Rede des nationalliberalen Abgeorgneten Scipio eingeleitet. In derselben gedachte der genannte Parlamentarier der französischerseits gegen die Deutschen erhobenen Beschuldigungen, wonach deutscherseits an den König Behanzin von Dahomey während dessen jüngsten Krieges mit den Franzosen Waffen und sonstiges Kriegsmaterial geliefert worden sein sollten. Weiter brachte Abg. Scipio den Wunsch nach einer Reformirung der Berichte der deutschen Consul in den überseeischen Ländern vor, hierbei speciell die Wichtigkeit zuverlässiger Consulatsberichte über den Stand der Kaffee-Ernte betonend. Dem gegenüber hob der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Marschall, die Schwierigkeiten hervor, welche einer derartigen Berichterstattung der Consulate entgegenstehen. Hinsichtlich der Dahomey-Angelegenheit bemerkte der Staatssekretär, daß aus den westafrikanischen Schutzgebieten Deutschlands keine Waffen nach Dahomey geliefert worden seien, auf dem Seewege hätten dagegen allerdings einige deutschen Firmen, daneben jedoch auch französische, Waffen an die Dahomeyaner geliefert. Die in Folge dessen von der französischen Regierung angeordnete Schließung einiger deutschen Faktoreien in der Hafenstadt Weidah sei jedoch, mit einer einzigen Ausnahme, auf die Vorstellungen des Berliner Cabinets hin wieder rückgängig gemacht worden. Auf eine Aeußerung des freiconservativen Abg. Lucius betreffs des portugiesischen Finanzkraches erklärte Herr v. Marschall, die Verhandlungen Deutschlands mit Portugal zur Wahrung der Interessen der deutschen Staatsgläubiger Portugals seien wegen des Wechsels im Lissaboner Cabinet einstweilen zum Stillstand gekommen. Alsdann ergriff der conservative Abgeordnete Graf Mirbach das Wort, um auf die Handelsverträge zurückzukommen und erneut die Klagen der Landwirthschaft vorzubringen. Reichskanzler Graf Caprivi erklärte in seiner Erwiderung, er habe aus den verschiedenen Aeußerungen des Vorredners eine Richtschnur für das weitere Verhalten der verbündeten Regierungen nicht entnehmen können.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen sind mit der textlichen Abfassung der deutschen Antwortnote auf die russischen Vorschläge endlich um einen halbwegs erkennbaren Schritt vorwärts gekommen. Wie verlautet, gesteht die deutsche Antwort die Ermäßigung des deutschen Getreide- und Holzzolles für russische Herkünfte auf den für österreich-ungarische Herkünfte geltenden Betrag zu, russischerseits würden als Gegenleistung die Aufhebung des Zolles auf landwirthschaftliche Maschinen und die Ermäßigung des Kohlenzolles für die Landeinfuhr gewährt werden.

Am Sonnabend den 4. März findet im Wahlkreise Liegnitz—Goldberg die Reichstagsstichwahl zwischen dem Freisinnigen Jungfer und dem Antisemiten Hertwig statt. Die Liegnitzer Sozialdemokraten wollen bei der engeren Wahl Stimmenenthaltung ausüben, so daß also der endgültige Sieg des freisinnigen Candidaten wohl als gesichert zu betrachten wäre.

In dem Meineidsprozeß gegen den Redakteur Richard Saling, der gegen ihn infolge seiner Aussage im Prozeß Ahlwardt angestrengt ist, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage sowohl auf wissentlichen wie auf fahrlässigen Meineid. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Das erste der diesjährigen „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs" enthält eine Nachweisung über die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand, welche nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 aufgestellt worden ist. Danach befanden sich unter den 49,428,470 Einwohnern des Deutschen Reiches

	männliche	weibliche
	Personen	
ledige	15,058,108	14,591,560
verheirathete	8,372,486	8,398,607
verwittwete	774,667	2,157,870
geschiedene	25,271	49,601
zusammen	24,230,832	25,179,638

Dem Alter nach gliederte sich die Bevölkerung, wenn man nur einige große Altersklassen unterscheidet, in folgender Weise: Es standen im Alter von

	Personen	in Prozent
unter 15 Jahren	16,372,100	35,1
15—20 „	19,112,174	38,7
40—50 „	8,999,554	18,2
über 60 „	3,944,542	8,0
zusammen	49,428,470	100,0

Insbesondere wurden 8892 Personen und zwar 3295 Männer und 5597 Frauen gezählt, welche ein Alter von mehr als 90 Jahren erreicht hatten.

Amtlicher Nachweisung zufolge war im Jahre 1892 in Preußen die Cholera in 229 Ortschaften verbreitet. Und zwar herrschte die Seuche außer in Berlin in den Regierungsbezirken: Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg, Oppeln, Magdeburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich, Minden, Wiesbaden, Koblenz und Düsseldorf.

Als die Landgemeinde-Ordnung für die alten Provinzen in Kraft trat, wurde vielfach die Befürchtung laut, daß in Gemeinden mit starker Arbeiterbevölkerung die Sozialdemokratie einen entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung gewinnen würde. Der Ausfall der letzten Gemeindewahlen in Schöneberg, wo zahlreiche Arbeiter, die in Berlin beschäftigt sind, wegen der billigeren Wohnungsverhältnisse ihren Wohnsitz haben, hat gezeigt, daß jene Befürchtung unberechtigt ist, falls die Ordnungsparteien zusammenhalten und Mann für Mann zur Wahlurne schreiten. Die in Schöneberg aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten sind, obwohl für sie mit aller Anstrengung agitirt worden war, mit großer Mehrheit geschlagen worden. Wenn bei den vorjährigen ersten Wahlen nach der neuen Landgemeinde-Ordnung in vielen Gemeindevertretungen zahlreiche Sozialdemokraten Sitz und Stimme erlangt haben, so lag das zum großen Theil daran, daß die Ordnungsparteien, die bisher allein in Frage gekommen waren, die Gefahr noch nicht erkannt hatten und sich daher nur lässig an den Wahlen betheiligten. In den meisten Fällen wird es bei späteren Wahlen überall gelingen, den Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen.

Vom Major v. Wißmann sind noch weitere Privatmittheilungen nach Berlin gelangt, die vom 31. Dezember datiren, also drei Tage jünger sind, als die von Frankfurt aus verbreiteten. Zunächst meldet der Reichskommissar nicht, daß er schon am Nyassa angekommen sei, sondern daß er diesen See in wenigen Tagen zu erreichen hoffe. Ferner ist in diesem Schreiben nichts von einer großen Niedergeschlagenheit und von schlimmen Befürchtungen zu merken. Allerdings erklärt Wißmann auch darin, daß sein Gesundheitszustand kein normaler sei, doch giebt er der Hoffnung bestimmt Ausdruck, daß er den Tanganika noch erreichen werde.

Ein französischer Marine-Offizier, der ohne Paß die deutsche Grenze überschritt, wurde bei Amanweiler verhaftet und nach Metz gebracht.

Ausland.

Großbritannien.

England ist das Land des heimlichen Trinkens, darum wird das öffentliche Trinken dort immer mehr verpönt. Im Unterhause beantragte Harcourt die erste Lesung eines Gesetzentwurfes, welcher die lokale Kontrole des Detailhandels mit geistigen Getränken durch direkte Volksabstimmung bezweckt. Nach dem Vorschlag sollen, wenn in einem Bezirke zwei Drittel der darüber Abstimmenden sich für Schließung der Schänken erklären, während dreier Jahre keine neuen Schankgerechtigkeiten gewährt und keine alten erneuert werden. Ausgenommen sind wirkliche Restaurationen und die dem Verkehr für wirkliche Reisende dienenden Hotels. Bezüglich der Schließung der Schänken an Sonntagen soll die einfache Majorität der Steuerzahler eines Distriktes entscheiden und der bezügliche Beschluß sofort in Kraft treten.

Italien.

Aus Rom meldet das „B. T.": Unterstaatssekretär Rosano erklärte am Mittwoch in der Kammer anläßlich einer Interpellation über die letzten Petarden-Explosionen, es existirte in Rom ein anarchistisches Complott, um nach dem Vorbild der Pariser Dynamittaden Bomben zu werfen und zu entzünden, deren chemische Zusammensetzung Rosano vorlas. Der Behörde sei es gelungen, das Complott zu entdecken und zu verhaften.

Mannigfaltiges.

Ein gräßlicher Tod. Sydney, 18. Januar. Auf entsetzliche Weise ist gestern Abend ein zehnjähriger Junge, James Mason, unweit der Ortschaft Strathford in Queensland ums Leben gekommen. Der Junge badete im Barron-Flusse, als er plötzlich von einem aus dem Wasser emportauchenden Alligator angepackt und im Handumdrehen zu Brei zermalmt wurde. Was das gräßliche des ganzen Vorgangs noch erhöht, ist der Umstand, daß beide Eltern des Opfers keine zehn Schritt weit entfernt ebenfalls ihr Bad nahmen, da das Wasser an der betreffenden Stelle ganz seicht ist. Mit einem Male hörte der Vater ein heftiges Schlagen und Plätschern, und konnte gerade noch sehen, wie das Ungethüm mit seinem Opfer verschwand. Außer sich vor Schmerz und Verzweiflung, tauchte er ihm nach und war auch so glücklich, das eine Bein des Jungen erfassen zu können, allein trotz seiner geradezu übermenschlichen Anstrengungen vermochte er nicht sein Kind zu befreien. Ein paar Chinesen, welche auf die Jammerrufe der Mutter herbeieilten, machten sich muthig an die Verfolgung der Bestie; sie war indessen nicht mehr zu entdecken, bis man ihrer endlich nach einer Weile mit einem Male wieder gewahr wurde, als sie um Athem zu holen plötzlich aus dem Flusse auftauchte. Mit Entsetzen mußten sich die Eltern aber auch sogleich davon überzeugen, daß im Rachen des Umgethüms noch das Bein ihres Lieblings sichtbar wurde. In der nächsten Sekunde tauchte der Alligaior wieder in die Fluth und verschwand sammt den Ueberbleiseln seiner Beute.

Ein verhafteter Bürgermeister. Der Bürgermeister Wagner in Radeburg (Sachsen), der unlängst wegen des Verdachts, zahlreiche Unterschlagungen im Amte begangen zu haben, seines Amtes enthoben wurde, ist nunmehr verhaftet und an das Landgericht Dresden eingeliefert worden. Ueber das Vermögen Wagners wurde der Konkurs verhängt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich dieser Tage auf dem Quinkoncuplatze in Bordeaux. Dort producirte sich vor versammeltem Volke ein sogenannter japanischer Messerwerfer, der rings um den Kopf seiner an ein Brett geschnallten Frau Dolche, Federmesser und kleine Beile aufpflanzte, die er in angemessener Entfernung nach seinem Ziele schleuderte. Infolge eines Streits, der zwischen zwei betrunkenen Individuen entstand, wurde der Messerwerfer jedoch plötzlich so erschreckt, daß er eine falsche Bewegung machte und das letzte Dolchmesser mitten in die Stirn seiner Frau bohrte; blutüberströmt brach die Unglückliche zusammen und gab schon nach wenigen Augenblicken ihren Geist auf. Der Künstler wurde wegen fahrlässiger Tödtung in Haft genommen.

Ein Priester als Mörder. Neapel, 26. Februar. In Pratola bei Avellino richtete gestern der junge übel beleumdete Priester Piscopo ein furchtbares Blutbad an, indem er seine frühere Geliebte Filomena Silvestri und die beiden Kinder, die sie ihm geboren, mit einem Rasirmesser abschlachtete, weil er in einer Verwandten der Silvestri eine neue Geliebte gefunden hatte. Der Mörder konnte von der Polizei nur mit Mühe der Rache des empörten Volkes entzogen werden.

Kindesliebe. (Böhmen.) Am Grabe der Mutter erfroren, wurde auf dem Kirchhofe in Weikirchlitz ein zehnjähriges Schulmädchen aufgefunden. Die Mutter war vor kurzem gestorben, und das arme Kind besuchte täglich das Grab. Kürzlich kam die Kleine von diesem Gange nicht wieder nach Hause; man forschte nach und fand das Kind beim Grabe für immer eingeschlafen.

Die Kälte in Amerika. New-York, 24. Febr. Das ungewöhnlich kalte Wetter hält an. Das beständige Schneetreiben lähmt den Verkehr immer mehr. Viele Kohlenzüge stecken im Schnee und seit vier Tagen sind die Eisenbahnwege auf den Zweigbahnen der Staaten New York und Pennsylvanien völlig verweht. Der Stadt New-York droht eine Milchnoth, da die Händler auf dem Lande auf den verschneiten Landstraßen nicht vorwärts kommen und zu den Eisenbahnstationen gelangen können. Die einlaufenden Schiffe melden fortgesetzt von stürmischer See und schwerer Fahrt.

Tumult in einer Kirche. Rom, 24. Februar. Gestern Vormittag predigte in der Jesuskirche P. Tocchi über den moralischen Verfall der liberalen Gesellschaft. Die Kirche war gefüllt von fremden Pilgern und anderen Gläubigen. „Seht Ihr", rief P. Tocchie aus, „wie heute überall gestohlen wird? Man bestiehlt seinen Mitmenschen, man bestiehlt den Staat, heimlich und öffentlich, auf alle Arten." — „Genau so wie Papst Borgia stahl!" unterbrach ein ausländisch gekleideter junger Mann den Prediger. Einen Augenblick herrschte in der Kirche Todtenstille. Dann brach ein furchtbarer Tumult los. Die Gläubigen umringten den kecken Zwischenrufer, hundert Fäuste faßten ihn und erhoben und stießen ihn nach dem Kirchenthor. Alles schrie: „Hinaus mit ihm! Nieder mit den Kirchenschändern!" Aber der Lärm wurde von der Stimme des jungen Mannes übertönt, der mit aller Kraft in die Kirchr hineinschrie: „Jawohl, der Prediger hat Recht! Seht nur wie alles stiehlt. Monsignor Folchi hat Leo XIII. baare 2 Millionen Lire gestohlen!" Inzwischen waren 4 Polizisten in die Kirche gedrungen und arretirten den Störenfried, einen Studenten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrenburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. 5

senkte dafür die Schildkröte in die weite Tasche meines Ueberziehers.

Das kleine Handelsgeschäft hatte mir offenbar die Gunst sämmtlicher Fischerslente, die der Szene beigewohnt, erworben, denn sie gaben mir auf verschiedene Fragen bereitwilligst Antwort, deren Verständniß mir der picardische Dialekt der Leute allerdings nicht unwesentlich erschwerte. Schließlich frug ich nach der Abfahrtsstunde des nächsten Dampfers für Dover, worauf ein alter, wettergebräunter Seemann von eigenthümlich verschmitztem Aussehen rasch erwiderte, die kleine Stummelpfeife in der linken Hand ausklopfend:

„O, Monsieur, das ist der „Bayard" der fährt schon heute Abend acht Uhr hinüber zu den Plumpuddingessern, ich möchte mich aber dem alten wurmstichigen Kasten um keinen Preis anvertrauen; es ist, glaub ich, schon seit Jahren keine Reperaturen am „Bayard" mehr vorgenommen worden und seine Planken halten eigentlich nur noch aus lauter Gefälligleit zusammen. Grad heute, wo die See ein bischen hohl geht, möchte ich die Ueberfahrt nach Dover mit dem alten Trog nicht riskiren, und wenn der Kapitän gleich ein splendides Frühstück noch daran gebe."

„Ei," rief ich erfreut aus, „das ist mir lieb zu hören, denn ich wäre sonst wirklich mit diesem schlechten Schiffe gefahren, und Ihr habt Recht, guter Freund, man soll sein Leben nicht einem unzuverlässigem Schiffe anvertrauen."

In der That, nichts wäre mir, der echten und rechten „Landratte" schrecklicher gewesen, als mich einem nicht seefesten Schiffe anvertrauen zu müssen, selbst wenn es sich, wie in meinem Falle, um eine Ueberfahrt von höchstens zwei Stunden handelte. Ich betrachtete eine wenn auch noch so kurze Seereise als das ärgste Uebel, welches einem Menschen widerfahren könne und darum hatte ich mir eben zu der Fahrt nach England als Einschiffungspunkt Calais ausgesucht, weil von hier aus der kürzeste Ueberfahrt geschehen konnte. Ich wandte mich nun wieder an den Fischer und frug ihn, welches zwischen Calais und Dover verkehrende Dampfschiff er mir wohl empfehlen könnte.

„Je nun," wandte er, sich den grauen Kopf kratzend, „es ist da schwierig, etwas zu sagen, man weiß ja niemals Recht, wie man es mit dem Geschmack und den Wünschen der einzelnen Herrschaften trifft. Wenn ich Ihnen indessen aufrichtig rathen soll, so fahren Sie mit der „Marie Dupont", die von Dünkirchen direkt nach Dover verkehrt. Das ist ein schönes, neues Schiff mit brillanter Einrichtung und vortrefflicher Verpflegung, da sind Sie aufgehoben, wie in Abrahams Schooß. Natürlich reisen Sie nicht erst wieder nach Dünkirchen zurück, ich rudere Sie vielmehr nach der „Marie Dupont" hinaus, wenn sie unsern Strich passirt, was so gegen 11 Uhr Abends geschieht . ."

„Wie," unterbrach ich den Fischer entsetzt, „Sie meinen doch nicht etwa, daß ich bei Nacht mit einem offenen Boot in den Kanal hinausfahren soll, ganz abgesehen davon, was werden soll, wenn Sie durch einen unglücklichen Zufall den Dampfer nicht treffen sollten?"

Mein Rathgeber stopfte sich höchst gelassen seine Stummelpfeife und entgegnete inmitte dieses wichtigen Geschäfts:

„Da machen Sie sich nur keine Sorgen, Monsieur, ich nehme unser größtes Strandboot, und Jean, mein Aeltester, fährt mit, der ist ein strammer Bursch und steht seinen Mann für drei. Und was sollte Ihnen denn auch Schlimmes passiren, — da hab ich schon vielmals Personen bei schlechterem Wetter in die See hinausgefahren, darunter sogar Damen, und nicht ein bischen naß sind sie geworden! Ebensowenig brauchen Sie sich zu fürchten, daß ich den Dampfer verpassen könnte, daß ist dem alten Meunier noch nicht vorgekommen, der würde selbst mit verbundenen Augen auf den Dampfer treffen!"

Solcher Bestimmtheit und Zuversicht gegenüber mußte ich mich natürlich zufrieden geben und ich machte mit dem alten Seewolf nur noch aus, daß er mich und meine wenigen Sachen etwas vor ¾11 Uhr in meinem Wirthshause abholen sollte. Eben wandte ich mich noch zum Gehen, als Meunier, wie er sich selbst genannt hatte, mit einem gewissen vertraulichen Tone zu mir sagte:

„Sie würden mich sehr verpflichten, Monsieur, wenn Sie von unserm Vorhaben Niemandem etwas sagen wollten, denn ich müßte sonst fürchten, daß meine Konkurrenten mir in die Quere kämen und sich Ihnen zu der kleinen Fahrt ebenfalls anbieten würden. Unsereins muß eben den Verdienst mitnehmen, wo er zu finden ist, und ein armer Fischer hat zu thun damit er sich und die Seinigen durchbringt, glauben Sie mir, Monsieur!"

Ich erklärte dem wackeren Alten, daß nur er mich zur „Marie Dupont" fahren solle und gab ihm eine Abschlagszahlung von einem Franken auf das Bootsgeld, worauf er sich ungemein vergnügt trollte.

Es war erst 10¼ Uhr vorbei, als der Fischer schon in der großen Stube des Gasthauses zu den „drei Rosen", in dem ich Absteigequartier genommen hatte, erschien, über welches vorzeitige Eintreffen ich mich aber nur freute, war es mir doch ein Beweis, daß Meunier unter keinen Umständen mit seinem Boot die „Marie Dupont" verpassen wollte. In seiner Begleitung befand sich der erwähnte älteste Sohn, ein vierschrötiger Bursche mit etwas stupiden Gesichtszügen, welcher sich mit meinen paar Habseligkeiten bepackte; nachdem ich meine Zeche berichtigt, stiegen wir in die ziemlich dunkle Nacht hinaus.

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.
Sonntag Oculi den 5ten März, Lesegottesdienst in der Kirche.

Anzeigen.

Aus der Ferne winke allen Lieben, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Leipzig, 2. März 1893.
Jos. Quellmalz.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft pro 1893 im Kreise Stormarn.

Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu gestellen:

1. **alle** bis einschließlich des Jahres 1872 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine **endgültige** Entscheidung **noch nicht** getroffen ist.
2. **alle** im Jahre **1873** geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am

Dienstag, den 18. April 1893, Vormittags 9½ Uhr, in Wandsbek, Reisner's Hotel,

die Militärpflichtigen aus den Gemeinden bezw. Gütern Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Barsbüttel, Bergstedt, Boberg, Bramfeld, Braak, Beimoor, Bünningstedt, Delingsdorf, Hoisbüttel beider Antheile, Hummelsbüttel, Klein-Hansdorf, Kremerberg, Meilsdorf, Poppenbüttel, Sasel, Siek, Steilshoop, Timmerhorn, Wellingsbüttel beider Antheile und Wulfsdorf;

Dienstag, den 25. April 1893, Vormittags 9½ Uhr, in Wandsbek, Reisner's Hotel,

findet die Loosung, sowie die Prüfung der Reklamationen wegen der vom 18. bis 26. April ds. Js. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschehene Zurückstellung der Betreffenden ihre Erledigung gefunden haben, und der aus den vorgedachten Ortschaften eingereichten Anträge auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Statt.

Es ergeht an **sämmtliche Militärpflichtige,** welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht **nicht** bereits **definitive Entscheidung** erhalten haben, resp. von der Gestellung entbunden sind, **hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Ersatzkommission vorzustellen.**

Alle Militärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre **Loosungsscheine mit zur Stelle bringen,** welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatz-Kommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Gestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwaige **Reklamationen** um zeitweise Zurückstellung, evtl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen, resp. deren Angehörigen, schleunigst bei den **Magistraten, Fleckensvorstand zu Reinfeld, sowie den Herren Amtsvorstehern** anzubringen.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich **amtlich ausgestellt** und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den **ärztlichen** Attesten zu beachten, welche letztere **bei den Physikaten** zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin **(17. bezw. 25. April)** persönlich erscheinen. Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, werden später, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden sein sollte, ohne Weiteres zurückgewiesen.

Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anwendung. Diese Gesuche kommen am 17. bezw. 25. April dss. Js. zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungslokale einzufinden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Die Ortsbehörden wollen den zur Vorstellung gelangenden Personen unter Hinweisung auf die bestehenden Strafvorschriften ein ruhiges und gesittetes Verhalten sowohl während der Musterung als auf der Hin- und Rückreise zu derselben zur Pflicht machen.

Wandsbek, den 22. Februar 1893.
Der Landrath.
J. V.: Dr. Cremer.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Ahrensburg, den 3. März 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wulfsdorf** Band I — Blatt 2 auf den Namen des Landmanns **Friedrich Johann Christian Saumann** in **Wulfsdorf** eingetragene, zu **Wulfsdorf** belegene Grundstück

am 18ten April 1893, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 111,79 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 19,15,64 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21ten April 1893, Vormittags 10 Uhr,

in Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 15. Februar 1893.
Königliches Amtsgericht.
gez. *Hellborn.*
Veröffentlicht:
Richter,
Gerichtsschreiber J. V.

Zur Anfertigung von
Pferdegeschirren
und
Polster-Arbeiten
sowie zur **prompten Ausführung von Reparaturen**
empfiehlt sich
L. Leonhard,
Sattler u. Tapezier.
Ahrensburg, am Rondeel.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 7. März,
werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holz-Effecten, als:

ca. 162 m. Buchenklufthol z,
„ 90 „ Buchenknüppelholz,
„ 15 „ Eichen- u. Birken-Kluft- u. Knüppelholz,
„ 50 Haufen Buchenbusch,
„ 2 „ Tannenbusch,
„ 19 „ Tannenlatten,
„ 20 „ Tannen-Bohnenstangen

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Brandstelle im Hagen.**
Ahrensburg, den 25. Februar 1893.

Gröpper,
Gutsinspector.

Verlaufen

ein **Jagdhund** weißbraun m. br. Platten. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Ahrensburg. **Niemeyer.**
Hamb. Chaussee.

Gesucht

zum 1. Mai für einen kleinen Hausstand ohne Kinder, ein gesundes, tüchtiges und bescheidenes Mädchen vom Lande, welches bürgerlich kochen kann, gegen guten Lohn.
Alfred Hoffmann.
Schmalenbeck, b. Ahrensburg, am Hoisdorfer Wege.

Für ein junges Mädchen

wird für einige Monate Aufenthalt bei einer **älteren Dame,** am Liebsten bei einer **Hebamme** gesucht.
Offerten unter **A. 37** besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Komme in den ersten Tagen des März nach **Ahrensburg** und **Umgegend** zum

Klavierstimmen

und **repariren.** Bestellungen nehmen entgegen: Herr **W. Kröger,** Lindenhof, Herr **Wolfram,** Brauerei und die **Exped. d. Bl.**
H. Rogge
Klavierstimmer.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:
Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Schweine-Gilde und Ball

am Sonntag, den 5. März
im Lokale des Herrn **J. Schierhorn.**
Entree für Mitglieder a 50 Pfg.,
„ „ Nichtmitglieder a 1 Mk.
„ „ Damen a 30 Pfg.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg. Der Vorstand.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Frachtbriefe

empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Mittwoch, den 8. März:
3. u. letztes Abonnements-Concert
und
Ball
gegeben von der Kapelle des Hannoverschen Husaren-Regiments No. 15,
unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Ludewigs.
Entree a Person 1 Mk., mit Ball Herren 1,60 Mk.
Anfang präc. 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schadendorff.
NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Soeben **1. Import** von der bewährten
Japanischen Kletteraurke
eingetroffen. Wir offeriren davon, solange Vorrath reicht,
10 Korn 20 Pfg., 25 Korn 30 Pfg., 100 Korn Mk. 1,00.
Hier geernteter Samen I. Qualität
100 Korn 30 Pfg., 20 Gr. Mk. 1,60.
Andere Sämereien in bester Qualität letzter Ernte lt. Verzeichniß.
Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Bargteheide und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an eine
Holz- und Bretter-Handlung
hier eröffnet habe, sowie **Kalk, Cement und andere Bauartikel** halte ich zu jeder Zeit auf Lager. Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Bargteheide, den 1. März 1893. **H. Gaycken.**

Aloepatronen (gegen Verstopfung der Pferde und des Rindviehs),
Creolin (für Thierarzneizwecke),
Conc. Restitutionsfluid (zur Stärkung lahmer Pferde),
Kolikmittel (hilft bei Pferden und Rindern sofort),
Kuheutersalbe (gegen Euterknoten),
Milchfiebermittel (Verwendung nach dem Kalben),
Mittel gegen Durchfall für sämmtliches Vieh,
Schweinemastpulver (zur Beförderung der Freßlust und Mast)
empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg. **J. Möller.**

Feld- u. Garten-Sämereien,
nur in bekannten besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Hamburger
Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.

Bei den Preisen der Futtermittel sind in verflossener Woche keine Veränderungen eingetreten. Die Käufer waren sehr zurückhaltend.
Reisfuttermehl M. 2,35 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 2,75 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 2,80 bis M. 6,35 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 5,20 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis Mk. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 4,70 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 6,30 bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,25 bis M. 7,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 6,50 bis Mk. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen M. 5,50 bis M. 5,90 pr 50. Ko. ab Hamburg.
Rapskuchen M. 6,— bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 5,90 bis M. 6,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 4,10 bis M. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4,00 bis M. 4,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 1. März 1893.
G. & D. Lüders.

Tiefschwarze Tinten:
Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk.
empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung.

Witterungs-Beobachtungen.

März	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
2. 9 U. V.	763	— 0	N
3. 9 U. V.	766	— 0	N

Höchste Temperatur am 1. + 2 Gr.
„ „ „ 2. + 1 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

5. März: Kälter, veränderlich, starke Winde, Sturm-Warnung für die Küsten.
6.: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Nebel
7.: Meist bedeckt, trübe, Nebel, feuchtkalt.
8.: Wolkig, meist bedeckt, Nebel, kälter, Nachtfröste.

Grauskala #13 B.I.G.